

Mensch & Maschine

Ein Handy ist ein Handy, ein Tablet kein Tablet

An der Mobilfunkmesse (MWC) in Barcelona vergangene Woche ist mir vor allem eines klar geworden: Handys sind Handys sind Handys. Das mag für viele keine grosse Erkenntnis sein. Wer indes wie ich seit Jahren über diese Spezies berichtet und auch den kleinen Entwicklungsschritten viel abgewinnen kann, der stirbt bei dieser Beobachtung einen kleinen Tod. Statt dass mich Adrenalin durch die Hallen jagt, zieht die Tasche jetzt zentnerschwer an der Schulter, der Magen knurrt, und die Füsse tun weh.

Schuld sind die vielen neuen Smartphones der Mittelklasse (Huawei, LG, Microsoft), über die es kaum etwas zu schreiben gibt, ausser dass sie viel Technik für immer weniger Geld bieten. So kommt es, dass wir uns über einen gebogenen Bildschirmrand (Samsung Galaxy S6 Edge) oder Kamerafunktionen wie das berührungslose Auslösen von Selfies (LG) mittels einer Geste die Hände wund schreiben.



Auch die Smartwatches sind noch nicht so weit, um ehrenvoll in die Bresche zu springen (und ich zweifle, ob es je so weit kommen wird). Noch sind sie zu dick, zu schwer, zu unpraktisch.

Etwas Thrill fand ich schliesslich bei Jolla (Foto). Nach dem ersten Smartphone hat das von ehemaligen Nokia-Mitarbeitern gegründete Start-up auf Mai sein erstes Tablet angekündigt. Es konnte innert Kürze über die Plattform Indiegogo finanziert werden und läuft nicht auf Android, sondern auf dem eigenen Sailfish OS. Welche Abwechslung! Ich konnte es ausprobieren. Es wird ausschliesslich durch Wischgesten gesteuert, hat ein durchdachtes Bedienungskonzept, an das man sich schnell gewöhnt hat, und macht Lust auf mehr.

Auch Nokia (jawohl, die gibt es noch) vermochte mich mit dem ersten Gerät zu überraschen, mit dem die einstigen Marktleader wieder zu den Leuten kommen wollen. Das Android-Tablet hat eine eigene Software-Oberfläche, die so schlaue ist, dass sie mir je nach Aufenthaltsort und Tageszeit automatisch andere Apps auf dem Homescreen zeigt. Und sie lernt laufend dazu. Ebenfalls witzig ist die Suchfunktion (falls ich doch nicht 100-prozentig vorausagabar sein sollte und eine App suchen muss). Wenn ich mit dem Finger ein F auf den Bildschirm schreibe, werden mir alle Apps, Kontakte, die mit «F» anfangen, aufgelistet. Cool.

Ein Tablet ist eben kein Tablet. Den Finnen sei Dank. Simone Luchetta

Jolla Tablet, ab Juni, ab 200 Fr., bestellbar auf www.indiegogo.com

Apps der Woche

Günstige Navigation

Nicht neu, aber an der Mobilfunkmesse wieder entdeckt: die Copilot-App. Die kostenpflichtige GPS-Navigation fürs Handy führt Autofahrer mit Offline-Karten, so wie Tomtom oder Navigon, nur viel billiger. So kostet die Europakarte bei Tomtom 90 Fr., bei Copilot nur halb so viel. Inbegriffen sind 12 Monate Verkehrsinformationen. Für iOS, Android, Windows.

Schneller Fernzugriff

Parallels Access ermöglicht von fern den Zugriff auf Apps und Dateien auf dem PC vom Handy oder Tablet aus. Im Unterschied zu anderen Lösungen lassen sich die Desktop-Programme nutzen, als wären sie originäre Apps fürs das mobile Gerät. Mit dem Datei-Browser navigiert man durch die Festplatte. 20 Fr./Jahr, Testversion gratis; iOS, Win, Android.

Die Highlights von der Mobilfunkmesse in Barcelona



Die **Microsoft-Falttastatur** ist ausgesprochen dünn und passt gut ins Reisegepäck. Per Bluetooth verbindet sie sich mit Geräten aller Hersteller. US-Preis: 99\$, Verfügbarkeit unbekannt.



Das **HTC One M9** unterscheidet sich optisch kaum vom Vorgänger. Dafür sollen die neue 20-Megapixel-Kamera und die Lautsprecher besser sein. Ab 31. März für 800 Franken.



Die **Huawei Watch** setzt auf Googles Android-Wear-Software und ein edles Äusseres mit Saphirglas. Preis und Verfügbarkeit sind noch nicht bekannt.



Nebst dem Run auf Smartwatches sind auch Virtual-Reality-Brillen im Trend. **HTC Vive** soll noch 2015 auf den Markt kommen. Preis unbekannt.

Die **LG Watch Urbane** gibt es in zwei Versionen: einmal mit Android Wear und eine LTE-Version mit WebOS. Verfügbarkeit und Preise sind noch nicht bekannt.



Statt eines Flaggschiffs präsentierte Microsoft das Einstiegs-Handy **Lumia 640** mit 5-Zoll-Bildschirm. Ab April, Europreis: ab 139 Euro.

Beim Crowdfunding-Dienst Kickstarter hat die **Pebble Time** bereits über 60 000 Unterstützer gefunden und über 16 Millionen Dollar gesammelt. Die Smartwatch mit stromsparendem Farbbildschirm harmoniert mit iPhones und Android. Es gibt eine Plastik- und Metallversion. Ab Mai, ab 170 Franken.



Der gebogene Bildschirm des **Samsung Galaxy S6 Edge** ist ein Hingucker. Auch wirkt das Telefon edler als die Vorgänger aus Plastik. 10. April, für 850 Franken.



Das **Sony Xperia Z4 Tablet** eignet sich mit dem breiten Bildschirm für Filmfreunde. Der Akku soll 17 Stunden durchhalten. Wer mit dem Android-Tablet arbeiten möchte, bekommt eine Tastatur mit Touchpad (250 Franken). Ab Sommer, für 700 Franken (LTE-Variante). Rafael Zeiler

Der Moloch wird charmant

Chef Nadella baut Microsoft um. Office wurde für andere Betriebssysteme freigegeben, und das Update auf Windows 10 gibt es umsonst

Simone Luchetta

Nach der Microsoft-Pressekonferenz in Barcelona gibt die faltbare Tastatur am meisten zu reden. Nicht weil sie praktisch ist, sondern weil man sie mit jedem Tablet oder Smartphone verwenden kann, egal welches Betriebssystem darauf läuft. Das ist so neu, wie genial. Und ganz Satya Nadella.

Dieses Über-den-Tellerrand-hinaus-Denken, Über-das-eigene-Ökosystem-Hinausgehen, diese Offenheit gegenüber anderen Plattformen zum Besten des Kunden, ist ein Novum für Microsoft, und eine Seltenheit in der Welt der Computer überhaupt. Deshalb ist die Tastatur ein Sinnbild dafür, was sich beim grössten Softwarehersteller derzeit tut. Microsoft wandelt sich.

Das notwendige Übel wird plötzlich liebenswert, beweglich, offen. Schuld ist der gebürtige Inder Nadella, der seit gut einem Jahr die Geschicke des Softwarekonzerns lenkt. Das deutlichste Zeichen seiner Führerschaft ist sein Wille, die Produkte von Microsoft auch im mobilen Zeitalter unter möglichst viele Leute zu bringen, um jeden Preis. Wenn es sein muss, fällt er dafür auch Entscheide gegen den eigenen Konzern.

Dabei wirkt Nadella so geschmeidig. Vor einem Jahr besuchte er Zürich, um seine Botschaft «Mobile first, cloud first» zu verkünden. Ein feingliedriger Mann mit wachem Blick und heller Stimme. Unaufgeregt, zurückhaltend, weltgewandt. So ganz anders als sein polternder Vorgänger Steve Ballmer.

Dieser hatte in der Vergangenheit einige Fehler zu verantworten. Unter seiner Führung haben die Redmonder wichtige Entwicklungen wie Open Source, das Smartphone, die Datenwolke, Suchdienste und Soziale Netzwerke verschlafen. Kunden hatten Microsoft längst abgeschrieben, Innovationen waren aus Seattle keine mehr zu erwarten.

Dafür klammerte sich Ballmer viel zu lange ans Lizenzgeschäft und verdiente bequemes Geld mit dem Verkauf von regelmässig erneuerten Betriebssystemen für PC und Server sowie Officeprogrammen. Und genauso wie er darauf

bestand, dass seine Mitarbeiter Microsoft-Geräte benutzten, wehrte er sich mit Händen und Füssen gegen ein Office für andere Plattformen wie iOS.

Seit einem Jahr ist Nadella dabei, Microsoft aus den selbst angelegten Fesseln zu befreien. Das geht Schlag auf Schlag. Im März 2014 wurden die Officeprogramme Word, Excel und Powerpoint fürs iPad freigegeben, später kamen Versionen für Android dazu und mit One Drive wurde das Geschäft mit Onlinespeicher forciert. Seit April gibt es Windows kostenfrei für Hersteller kleiner Tablets, im Mai kam es zu diversen Kooperationen, etwa mit Salesforce, dem langjährigen Erzkonkurrenten im Cloudgeschäft.

Ziel ist eine geräteunabhängige Softwareplattform Windows 10 Nadella ging Kooperationen ein und auf Einkaufstour. Er kaufte die Minecraft-Entwicklerbude Majong fürs Publikum von morgen, die populäre Kalender-Software Sunrise und das Start-up Accompli, auf dem die kürzlich lancierte Outlook-App für iOS basiert. Die Apps sind kostenlos und verfügen über alle zentralen Funktionen.

Mit der Sprachtechnologie Cortana, dem Übersetzerdienst Skype Translator und vor allem der Virtual-Reality-Brille Hololens schliesslich bringt sich Nadella geschickt als Innovator ins Gespräch und liefert den Glamour, welcher dem alternden Koloss so lange gefehlt hatte.

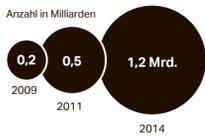
Dass sich der 47-Jährige Visionen bewahrt hat, ist erstaunlich für einen, der seit über 20 Jahren in derselben Firma arbeitet. Weniger überraschend ist, dass Windows seine wichtigste bleibt. Windows 10, für diesen Herbst erwartet, ist mit seinen Neuerungen der zentrale Schritt in der Wandlung von einem Unternehmen mit einem auf PC-basierten Geschäftsmodell hin zu einer geräteunabhängigen Softwareplattform. Um so grösser ist der Marketingaufwand, den Microsoft dafür betreibt. Auch vergangene Woche in Barcelona.

«Mit Windows 10 wollen wir ein Betriebssystem schaffen, das den Nutzern auf allen unseren Geräten nahtlos das gleiche Erlebnis

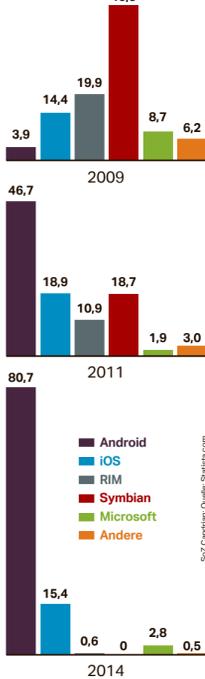
Microsoft verpasst den Smartphone-Boom

Microsoft hat sich zu lange ans Geschäft mit dem Betriebssystem für den PC geklammert und den Schritt ins mobile Zeitalter verschlafen. Als die Nutzer weltweit zu mobilen Geräten wechselten, wurde die Firma von Google und Apple überholt.

Weltweit verkaufte Smartphones



Mobile Betriebssysteme – weltweite Marktanteile in Prozent



bietet, egal ob sie ein Smartphone, einen PC oder etwas dazwischen verwenden», sagt Greg Sullivan, leitender Produktmanager für Windows Phone, zu einer Handvoll Journalisten.

«Entwickler müssen dann eine App nur einmal schreiben»

Deshalb wird es für Windows 10 Universal-Apps geben, die auf allen Geräten laufen und sich automatisch an die Bildschirmgrösse anpassen. «Entwickler müssen dann eine App nur einmal schreiben», sagt Sullivan. Wichtig ist, dass möglichst viele der weltweit 1,5 Milliarden Windows-Nutzer Windows 10 installieren. Microsoft gibt deshalb an alle Windows 7 und 8.1-Nutzer das Update kostenlos ab. Auch Smartphones mit Windows 8.1 werden gratis auf die neue Plattform upgraden können. Viele Leute werden das tun. Wenn das passiert, so hofft Sullivan, springen auch die Entwickler auf. «Mehr Apps werden wiederum mehr Nutzer für Windows begeistern und so weiter. Plötzlich ist die kritische Masse erreicht.»

Das hört sich gut an. Ob Apps auf einer Xbox und einem Tablet wirklich dasselbe Nutzererlebnis bieten können, ist zweifelhaft. Erste Partner lassen sich von Nadelas Schwung aber anstecken. Acer, Alcatel, LG und der Chiphersteller Intel haben angekündigt, Windows 10 ebenfalls auf Smartphones zu unterstützen.

Auch bei der Zürcher Kantonalbank beurteilt man Microsofts Zukunft günstig: «Wir sehen den Wechsel von Ballmer zu Nadella klar positiv, vor allem weil Nadella die Produktteams freier arbeiten lässt, ihnen mehr Verantwortlichkeit überträgt und Office für andere Systeme freigibt», sagt Analyst Christian Fröhlich. Ob Windows trotz der Befreiung von Office höhere Marktanteile bei mobilen Betriebssystemen erreichen kann, sei nicht sicher. Windows 10, das neu alle Geräteklassen unterstützt, erreiche eine Kompatibilität und Breite, die andere Systeme nicht bieten können: «Deshalb stehen die Chancen für höhere Marktanteile deutlich besser als auch schon.»



Satya Nadella, Chef von Microsoft: Weltgewandt und offen
Foto: Dukas

Microsoft: Seit 14 Jahren ohne Topseller

2010
FLOP Kin Phone
Das Smartphone speziell zum Chatten schaffte es nie bis nach Europa.

2006
FLOP Zune
Der MP3-Spieler hatte gegen Apples iPod nie eine Chance und verschwand sang- und klanglos.

FLOP Windows Vista
Obwohl mehr als ein halbes Jahrzehnt Entwicklungsarbeit drinsteckte, blieb das System in den Läden liegen: zu teuer, zu rechenintensiv.

2004
FLOP Spot Smartwatch
Die Uhren von Tissot, Fossil oder Swatch basierten auf dem MSN-Direct-Netzwerkdienst und wurden 2008 wieder eingestellt.

2001
TOP Xbox
Mit der Xbox gelang dem Softwarekonzern der erfolgreiche Eintritt in den Hardwaremarkt und gleichzeitig ins Game-Geschäft.



TOP Windows XP
Das erste Betriebssystem für den Massenmarkt, das Windows NT unterstützte, war fast ein Jahrzehnt aktuell.

1992
TOP Windows 3.1
Das Betriebssystem mit der unvergesslichen Oberfläche (Stichwort «Minesweeper») legte mit 32-Bit-Grafik, Windows-Sounds und Bildschirmschoner den Grundstein zur jahrelangen Dominanz des populären OS.

1989
TOP Microsoft Office
Das Softwarepaket kam zuerst für den Apple-Rechner auf den Markt, ein Jahr später für den PC. Es ist das am meisten verbreitete Bürosystem in den USA und Europa.

1981
TOP MS-DOS
Microsofts erstes Betriebssystem für den x86-PC war bis Mitte der 90er-Jahre das Hauptbetriebssystem auf IBM-Computern.